

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. 50 Pf. — Bezugs-Bestellungen nehmen auch alle in Wiesbaden, auswärts in den Postämtern, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Siegburg die dortigen 23 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen letzten Anzeigen; 25 Pf. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pf. für letzte Anzeigen; 2 Pf. für auswärtsige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertelzeilige Anzeigen, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme letzter eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 474.

Wiesbaden, Montag, 11. Oktober 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Berliner Erpresserprozeß.

Berlin, 10. Oktober.

Der Prozeß Dahsel-Schwardt geht seinem Ende entgegen, und nach dem bisherigen Gang der Verhandlung läßt sich ja annehmen, daß es trotz der raffinierten Taktik, mit der diese Revolverjournalisten ihr ungläubiges Handwerk betreiben, gelingen wird, einmal ein Exempel zu statuieren. Aber damit, daß in einem Fall einmal mit fester Hand in das Wespennest gegriffen wurde, ist es nicht getan, und der Revolverprozeß wird man niemals bekommen, solange nicht das Publikum selbst, das in gewissem Sinne mitschuldig ist, sich ermannt und zur Selbsthilfe greift. Und mitschuldig macht sich schon derjenige, der seinen Adel öfters, um die Erzeugung dieser Sensationspresse dem Spekulant auf die Stundalucht und Lüsterheit der großen Menge abzulassen.

Allerneueste Sensation! Wikante Enthüllungen! Nur 'n Groschen die Nummer! So geht es den Geheimnissen und Fremden entgegen, die durch die Straßen der Reichshauptstadt wandern. Und gar mancher ist gedankenlos und fahrlässig genug, durch den Ankauf der „neuesten Sensation“ sich nicht nur finanziell, sondern in gewissem Sinne auch moralisch daran zu beteiligen, denn wenn es keine Käufer für diese Erpressungspresse gäbe, so gäbe es auch diese Presse selbst nicht! Diese ist eine ausgeprägt großstädtische Erscheinung, eine Sumpfpflanze, die viel Nahrung braucht und sie eben deshalb nur im Boden der Weltstadt zu finden vermag. Sie ist aber leider auch eine ausgeprägt Berlinerische Erscheinung, die in den anderen Weltstädten, abgesehen von Paris, bei weitem nicht in diesem Umfange anzutreffen ist. Und dieser Umfang ist erheblich größer, als man gemeinhin annimmt. Es gibt in Berlin eine ganze Reihe solcher Organe, die in mehr oder minder versteckter und in mehr oder minder „vornehmer“ Methode dem Geschäftsgrundsatze huldigen: „Pflanze dich in den Inzeratenteil oder du kommst in den redaktionellen Teil.“ Solcher Pressorgane gibt es hier eine ganz erhebliche Anzahl; man weist mit Fingern auf sie, aber man riskiert es nicht so leicht, das Kind beim rechten Namen zu nennen, denn diese Revolverjournalistentaftik wird, wie betont, zumeist so raffiniert ausgeübt, daß man leicht riskieren könnte, von den dunklen Ehrenmännern wegen schwerer Beleidigung erfolgreich belangt zu werden.

Es arbeiten nicht alle so plump wie die Firma Dahsel und Co. Wir erinnern uns eines einstmal sehr bekannten Börsejournalisten, der von Stufe zu

Stufe kauft und zum Schluß eine höchst eigenartige, kraftrechtlich nicht fahrbare Form der Erpressung betrieb. Er gab ein periodisch erscheinendes Börseblattchen heraus, für das er wie folgt Inzerate akquirierte. Er teilte irgend einem größeren industriellen oder Bankunternehmen mit, daß er von dem guten Geschäftsgang bei demselben erfahren habe und beabsichtige, eine lobende Besprechung zu bringen, die wirksam durch ein Inzerat unterstützt werden könnte. Das betreffende Unternehmen mußte selbstverständlich die größte Scheu davor haben, in diesem Revolverblatt gelobt zu werden, weil die Schlussfolgerung nahe lag: Es muß etwas faul sein im Staate Dänemark, wenn man sich in einem solchen Pressorgan loben läßt! So wurde denn das Inzerat „aufgegeben“ unter der Bedingung, daß weder dieses noch der lobende Artikel erdient, und so kam es, daß das „periodisch erscheinende“ Organ zumeist nicht zu erscheinen brauchte und die nicht erscheinenden Nummern sich am einträglichsten erwiesen.

Wir sagten schon, daß es sich im Dahsel-Schwardt-Prozeß nur um einige von vielen handele, aber es ist möglich und wünschenswert, daß dieses Prozeßverfahren, das immerhin aufklärend und deshalb reinigend wirken wird, noch ein Nachspiel hat. Der Herausgeber der „Wahrheit“, Herr Bruhn, M. d. R., Vertreter des Wahlkreises Arnswalde-Friedeberg im Reichstag und Mitglied der Deutschen Reformpartei, hat zwar vor Gericht jede Beteiligung an der Dahsel'schen Taktik bestritten, aber der Staatsanwalt hat betont, daß der Charakter der „sehr verwerflichen“ „Wahrheit“ gerichtsnotorisch sei, und der Gerichtshof hat die in bezug auf diesen Charakter gestellten Verweisanträge der Verteidiger mit der Begründung abgelehnt, daß er es als wahr unterstelle, daß Angriffe von Seiten der „Wahrheit“ auf bestimmte Personen unterbleiben, wenn seitens der betreffenden Inzeratenaufträge an die Zeitung erteilt werden, und daß so, wie die „Wahrheit“ geführt wird, sie in weiten Kreisen des Publikums als Drohung erachtet wird. Es ist somit anzunehmen, daß auch abgesehen von den Verleumdungsprozessen, die Herr Bruhn selbst angestrengt hat, sich noch Gelegenheit zur gerichtlichen Verurteilung dieser „Wahrheit“ finden wird, auf welche die Schiller'schen Worte zutreffen: Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr erkreulich sein.

Ein eigentümliches Geschehnis will es, daß im Dahsel-Prozeß auch von dem notorischen Erpresserorgan des Rektors Schwardt: unheiligen Angebens die Rede ist, der von demselben Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg in den Reichstag gewählt wurde, den jetzt Herr Bruhn vertritt. Es wäre sehr wohl möglich, daß die Wähler nach den Feststellungen dieses Prozesses zu der Meinung kommen, wer die Wahl hat, der hat die Qual, und daß auch der Reichstag sich eingehender mit der

Wahrheitsforschung befaßt. Im übrigen aber ist, wie schon betont, eine Radikalur gegen diese Art der Presse nur vom Publikum zu erwarten, wenn dieses die Revolverjournalisten, wie es in dem jüngsten Fall geschehen ist, den Gerichten überliefert und deren verwerfliche Taktik vor allem nicht durch den Ankauf der Sensationen für 'n Groschen unterstützt. Im anderen Falle würde es auch hier heißen: Den Bösen seid ihr los, die Bösen sind geblieben!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Heinrich ist nach Petersburg abgereist.

Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat sich gestern auf Schloss Rosenheim mit der Prinzessin Hedwiga von Sachsen-Weimaringen verlobt. Der 38 Jahre alte Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach war in erster Ehe mit der 1906 verstorbenen Prinzessin Karoline von Neuchâtel verheiratet. Die Braut ist eine Enkelin des Herzogs Georg II. von Sachsen-Weimaringen; sie ist 19 Jahre alt.

Reichsminister v. Bethmann-Hollweg hat sich gestern zum Vortrag beim Kaiser nach Haderbusch begeben.

* Keine neue Reichsanleihe. Von der in den Zeitungen gemeldeten Absicht, eine Reichsanleihe für die Balancierung des nächsten Etats aufzunehmen, ist an den maßgebenden Stellen nichts bekannt. Es handelt sich augenscheinlich um eine Verwechslung mit den im § 2 des Finanzgesetzes vom 15. Juli 1909 genau bezeichneten Rückständen aus den letzten Jahren, welche zu einem Nachtragsetat rein rechnerisch zusammen gestellt sind. Aber die Begebung der Beträge sind Entschuldigungen noch nicht gesamt.

* Zu den November-Ereignissen. Wie ein Wiener Blatt hört, ist im Auswärtigen Amt die strenge Meinung erlassen worden, über die November-Ereignisse keine Informationen mehr an Journalisten anzugeben.

* Eine konservative Charakterisierung des Zentrums. Mit innerlicher Miene werden die Ultramontanen Kenntnis nehmen von folgender Charakteristik, die das Hauptorgan der konservativen Partei, die „Kreuzzeitung“, in einer Volemie gegen den Evangelischen Bund über die Zentrumspartei gibt: „Das Zentrum als tatsächlich konfessionelle Partei ist unglücklich genug für den Staat und das Reich. In seinen eigenen Reihen beginnt man bedenklich in die Zukunft zu sehen, da auf die Dauer eine konfessionelle Partei, namentlich wenn sie eine konfessionelle Minderheit vertritt, nur so lange lebensfähig sein kann, als sie sich gegen konfessionelle Verdrängung durch die Mehrheit und durch die Staatsgewalt zu verteidigen hat. Gört dieser Gedanke auf, so hat eine solche Partei keine politische Existenzberechtigung mehr. Auf dieser Er-

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 10. Oktober: „Aida“, Oper in vier Akten von G. Verdi.

Ein ungewöhnlich glänzender Opern-Abend. Man kennt ja den Reichtum szenischer Pracht, der auf der Bühne entfaltet wird. Königspaläste und Göttertempel in magischer Beleuchtung. Hallen und Höfe in blendendem Sonnenstrahl; und die geheimnisvolle Nil-Insel im bleichen Mondesdämmer —; lauter feingestimmte Bühnenbilder, die uns die Wunder des Pharaonen-Landes in greifbarer Deutlichkeit vor Augen führen. Und wie mit goldglänzendem Schimmer überzieht die Musik das von stutender Lebendigkeit erfüllte Drama: seit vier Jahrzehnten ist diese Musik, in der sich erotische Elemente, „neudeutsche“ Errungenschaften und die besten Verdi-Traditionen zu so inniger Einheit verschmelzen, allen wohlvertraut und hat von ihrer starken sinnlichen Wirkung noch heute kaum etwas eingebüßt.

Zu alledem trat diesmal noch ein Künstler von hervorragender Sonderart: Charles Dalmorès, der schon in seiner Eigenschaft als Romane dieser italienisch-musikdramatischen Richtung das richtigste Verständnis und Auffassungsvermögen entgegenbringt. Er sang den Ahamas; und zwar in der Originalsprache, die seiner ohnehin offenen und hellen Singweise allen erwünschten Vorzug leistet. In seinen künstlerischen Intentionen wird dieser Sänger durch die schönsten gesanglichen und stimmlichen Vorzüge unterstützt: das Organ so voll und weich und strahlend zugleich; die ruhige, edle Tonbildung; die Elastizität in der Verbindung der Register, die unvergleichliche Atem-Economie! Der Vortrag aber bleibt stets von hoher Intelligenz, wärmendem Gefühl und echt dramatischer Empfindung diktiert. An die schwierigen Übergänge in dieser Rolle aus einer Stimmung in die andere wußte Herr Dalmorès mit großer Kunst — ohne jede Künstlichkeit — frisch und frei durchzuführen. So gleich in der ersten Arie, wo heroische Akzente mit zartester Weichheit wechseln: sie bildet ein Musterbeispiel feindurchdachter

Vortragskunst, und das hohe B zum Schluß funkelte wie ein elektrischer Stern. (Auch da kommt dem Sänger der italienische Text zufluten: „vicino al sole“; wie müssen sich unsere deutschen Sänger statt des rein und vollklingenden o mit dem zweifelhaften ö: „zum Himmel erhöh'n“ — abquälen! Mühen sie? Vergleichen ungeschickte Textunterlage sollten denkende Sänger angemessen ändern.) Seine gesamte Partie füllte Herr Dalmorès gestern mit fortwährendem Schwung und gleichsam wie von seinem eigenen Geiste entzündet. Nur bisweilen wurde da der Ton im Affekt wohl etwas schärfer angepaßt, als gerade nötig; doch störte kein Mißton das sympathische Gesamtbild.

Eine Aida von Temperament und mit jugendfrisch blühender Stimme — ach, wenn du wärst unser Eigen — stand dem geleierten Gast zur Seite: Frau Fensel-Schweizer, welche die Gestalt der von widerstrebenden Gefühlen beherrschten, heißblütigen Skabin mit markanten Strichen zeichnete und doch dabei immer eine gewisse weibliche Anmut und Lieblichkeit bewahrte. Ihr Gesang erschien überall von jener Wärme und Lebhaftigkeit befeelt, die allen Darbietungen dieser Künstlerin so magnetische Anziehungskraft verleiht.

Bekanntere Vertreter waren Herr Schwager als Oberpriester und Herr Geisse-Winkel als Amonasro — ausgezeichnet durch breitausströmende Fülle und Vollständigkeit des Organs; doch war im Vortrag des Herrn Geisse-Winkel auch sehr dankenswerter Weise eine vermehrte Energie in der Textbehandlung zu bemerken.

Ein stattliches Pharaonen-Geschlecht repräsentierten: Herr Braun als König, der lange noch so regieren möge, und Fr. Heßlöhl, die mit der Amneris einen neuen Beweis ihrer starken dramatischen Begabung ablegte. Nicht daß ihr schon alles gut oder gleich gut gelang, aber überall schimmerte eine verständige Durchdringung der Aufgabe und ein feuriger Impuls in der Ausführung hindurch. Namentlich gelangen ihr die wild-leidenschaftlichen Momente, wo Haß und Eifersucht oder Nachbegier und Verzweiflung im Herzen dieser ägyptischen Königstochter kämpften. Wogegen das zarter Empfundene — j. S. die sehnsüchtigen Liebes-

feuszer in der ägyptischen Volkstanz — etwas abfiel: hier hätte man dem Organ auch den entsprechenden schwebeläufigen Wohlklang gewünscht. Naturgemäß gipfelte die Darstellung in der großen Szene des 4. Aktes und erhob sich hier in der leidenschaftlichen Färbung des Ausdrucks zu fast tragischer Größe. Auch darstellerisch wußte die Künstlerin mit ihrer geschmeidigen Gestalt, dem rührigen Spiel und Mienenspiel, diese Szene interessant und packend auszurufen. Das Publikum — die Vorstellung zu allerhöchsten Preisen und außer Abonnement schien ausverkauft — verfuhr nicht, unsere talentvolle Sängerin in sehr schmeichelhafter Weise auszuzeichnen.

Der größte Beifall aber galt selbstredend den gastierenden Künstlern: Frau Fensel und Herrn Dalmorès, der besonders nach dem 3. Akt durch endlose Hervorrufe geehrt wurde; und als er von dem ihm dargebrachten Lorbeerbaum die schönsten Blüten abstreifte und seiner Partnerin überreichte — sie hatte das große Duett ihm zu Ehren in italienischer Sprache gesungen —, da nahm der Beifallsturm gefährliche Dimensionen an, bis der lebhaft erregte Künstler um Gnade bat und — neue Stürme entfesselte.

Ein ungewöhnlich glänzender Opern-Abend. O. D.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 9. Oktober: „Das Tal des Lebens“. Ein Schwank in 3 Aufzügen von Max Treyer. Spielleitung: Ernst Vertram.

Im 1770 heiratete ein alter Marquis eine junge Prinzessin und war sehr mißvergnügt, daß er keinen Leibeserben haben konnte. In diesem Zimmer über seine fündige Schwäche wurde er fromm und führte nach dem Beispiel der erhabenen Kaiserin Maria Theresia die Keuschheitskommunion in seinem Lande ein. Einer dieser Keuschheitskommunizanten erregt im „Tal des Lebens“, dem Dorf, das nach guter Tradition die Wimmen für die Residenz stellt, mit seiner amtlichen Keuschheit fast eine Revolte, na, sagen wir, ein Revolver. Der Ammenkönig, der schönste und produktivste lediae Baier im Dorfe, hat sich dabei sogar zu

kenntnis beruht das ausschließliche und innerlich un- wahre Bestreben, das Zentrum als eine interkonfession- nelle christliche Partei auszugeben. Das sind Worte von einer sicherlich unerwünschten Deutlichkeit für die Ultramontanen.

Der Zwischenfall von Charbin. Nach Ermittlungen des aus München in Charbin eingetroffenen deutschen Konsuls haben sich die Vorgänge bei der Zwangs- vollstreckung gegen die Brauereigesellschaft „Charbin“ folgendermaßen abgespielt: Gegen die Brauerei war ein russisches rechtskräftiges Urteil er- gangen. Die deutschen Mitinhaber der Brauerei er- baten gegen die Vollstreckung dieses Urteils den Schutz des deutschen Konsulats. Der deutsche Konsul legte darauf gegen die Zwangsvollstreckung Protest ein, indem er von der Annahme ausging, daß die Brauerei nicht den Charakter einer russischen Gesellschaft habe, sondern daß zwischen den deutschen und russischen Be- sitzern der Brauerei nur das Verhältnis des Miteigen- tums bestehe. Er gestattete den beteiligten Deutschen auf ihr Ersuchen die deutsche Flagge aufzusetzen, ver- bot ihnen aber, den Maßnahmen der russischen Behör- den aktiven Widerstand entgegenzusetzen. Als darauf mit polizeilicher Hilfe die Zwangsvollstreckung vollzogen wurde, sollen zwei Deutsche Widerstand geleistet haben. Die Feststellungen des zur Aufklärung der Angelegen- heit entsandten Konsuls haben nun ergeben, daß der Ge- sellschaft tatsächlich der Anspruch auf deutschen Schutz nicht zustand. Sie hat bisher stets den russischen Schutz beansprucht und erhalten. Unter diesen Um- ständen ließ der Konsul den Protest zurückziehen und ordnete selbst die Herunternahme der deutschen Flagge an. Wegen des behaupteten Widerstandes zweier Deutsche wurde bei dem deutschen Konsul, dessen Ge- richtsbarkeit über die deutschen Reichsangehörigen auch von russischer Seite als zuständig anerkannt wird, Strafantrag gestellt. Soweit bisher festgestellt ist, scheint es sich dabei nicht um grobe Ausschreitungen, sondern um ziemlich harmlose Vorgänge zu han- deln. Der ganze Vorfall wird hier ruhig behandelt.

Ein Verband deutscher Postagenten. Die deutschen Postagenten gründeten einen Verband deutscher Post- agenten mit dem Sitz in Breslau. Zum Verbands- vorstehenden wurde Postagent Winkler gewählt. Der Zweck des Verbandes ist die Wahrung der Standes- interessen.

Der Verband der Terrain-Interessenten Deutschlands (Sitz Köln) hält vom 18. bis 20. Oktober Versammlungen in Karlsruhe, Stuttgart und München ab, an denen auch die Behörden teilnehmen. Am 19. November findet eine größere Kundgebung in Berlin statt. In allen Versammlungen spricht der Syndikus Dr. Otto Wöhler. Köln über die not- wendige Errichtung von Grundstücksämtern im Reich.

Deutsche Kolonien.

Herrn Dernburgs Zukunftspläne. Wie die „Nieler N. R.“ erfahren, hat sich der Staatssekretär Dernburg in Berlin kurz vor seiner Abreise nach Amerika einem befreundeten Besucher gegenüber in folgenden Worten ausgesprochen: Befragt, ob die in einzelnen Blättern auftauchenden Meldungen über Dernburgs Rücktritts- absichten irgendeine sachliche Grundlage hätten, bestritt der Staatssekretär dies auf das entschiedenste. Aller- dings müsse er sich darauf gefaßt machen, daß seine Amtszeit nicht ewig dauern werde. Borerst aber denke niemand, und am allerwenigsten er selbst daran, in den Ruhestand zu treten. Wenn einmal der Tag kommen sollte, wo er vom Kolonialamt Abschied nehmen müsse, so hoffe er, daß an anderer Stelle sich ein Blättchen für ihn finden werde, so daß er nicht zu verkümmern brauche. — In Vorkreisen wird, derselben Quelle zufolge, er- zählt, daß Dernburg daran denke, eines Tages an die Spitze einer mit ganz außerordentlichen Mitteln zu be- gründenden Kolonialbank zu treten.

Handgreiflichkeiten hindern lassen. Dafür wird er zur Strafe in die Schloßgarde gesteckt. Dort entdeckt die junge Markgräfin, während ihr Bediener auf einem Jagdausflug seine schwachen Kräfte zu einer entscheidenden Tat zu sam- meln hofft, in dem Gardisten ihren Jugendgespielen, den Schweinehirten, dessen Lodencape sie so gern gerührt hat, wieder. Alte Erinnerungen gefellen sich zu den jungen Seh- suchten. Der hohe Markgraf trägt unter seiner Perücke eine Krone und die Frau Markgräfin möchte so gern wieder einmal in einem Lodencape wählen. Bei günstiger Gelegenheit deserviert der Ammenkönig ins Preussische. Als er nach neun Monaten heimlich zurückkehrt, sein Mädel und seinen Jungen zu holen, da verkünden ihm 101 Kanonenschüsse, daß der Markgraf nun seinen ersehnten Leibeserben hat. Der Markgraf erscheint und erwischt den Deserteur. Im freudigen Stolz auf seine unerhörte Leistung will der hohe Herr aber gern alles ver- zeihen. Der Ammenkönig, der nebenbei auch Uhrmacher ist, soll in die Residenz. Ja, der hohe Herr will ihn sogar zu seinem — Hoflieferanten ernennen. Lisbeth, des Ammen- königs Mädel, bald nun seine Frau, aber meint mit jener Heftigkeit, die die Frauen nun einmal vor den Männern voraushaben, es wär wohl doch besser, sie gingen trotzdem ins Preussische.

Aus diesen bedeutungsvollen Ereignissen hat Max Dreher drei Akte geformt, die innerlich gänzlich undrama- tisch, durch die Vielheit und Buntheit des äußeren Ge- schehens und der kostümierten Bilder doch Bühnensleben ge- nung haben, um vor Langweiligkeit geschützt zu sein. Viel wichtig gezeichnete Worte über Erositische und die verrückte Unnatur der Menschen, die teuflisch nennen, was sie doch so „himmlisch“ finden. Ein paar liebe Irlische Akzente. Ein paar ganz erst zu nehmende, glänzlich gelungenen Charakte- risierungstriche zu einem lebendigen Bilde dieser Zeit.

Negativ dagegen aufzurechnen: ein bißchen zu viel antimoderne Gesinnungspathos, das ein paar Mal bis zur Aufdringlichkeit losredet und hier und da ein schwer- fälliges Nachlassen des flotten Tempus, das solchen Dich- tungen nun einmal Lebenskern ist.

In der Darstellung gab es ein paar recht anerkennens- werte Leistungen. Herr Rücker gab den Markgrafen in laubverhüllter Ironielaute. Herr Gager schuf sich ein großes

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Lärmjungen im krainischen Landtag.

Im krainischen Landtag kam es beim Antrag auf Annulierung zweier liberaler Mandate zu ungeheuren Lärmjungen zwischen den Slowenisch-Liberalen und den Slowenisch-Liberalen. Die Liberalen Fürz und Sypanic warfen Stinkbomben in den Saal, die einen atembeklemmen- den Gestank verbreiteten. Der Landeshauptmann war außer- stande, die Ordnung herzustellen.

Die Vertagung des böhmischen Landtags.

Die „Wiener Jtg.“ veröffentlicht nachstehende Kund- gebung: Der böhmische Landtag ist vertagt worden. Dieser Schritt ist die notwendige Folge der Ergebnislosigkeit aller Verhandlungen, die zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit im böhmischen Landtag unternommen wurden. Die Regierung hält daran fest, daß das Scheitern des Verhandlungsversuchs nur der Ausgangspunkt eines neuen sein muß. Es wird vorwiegend im Laufe dieses Jahres den beiden nationalen Parteien neuerlich die Frage gestellt werden, ob sie an der Befreiung unseres staatlichen Lebens von den unerträglichen Fesseln des alles vergiftenden und lähmenden nationalen Streites mitwirken wollen oder nicht. Dem nochmaligen letzten Versuche wird hoffentlich ein günstigerer Erfolg beschieden sein als den jüngsten. Jedenfalls aber wird er das Ergebnis haben, daß Klap und Klar die Verantwortlichkeiten für den Fall des neuerlichen Scheiterns der Verhandlungen festgestellt werden.

Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Samstags-Sitzung des ungarischen Abgeord- netenhauses machte die Volkspartei Obstruktion und bean- tragte die Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses. Da die zur Beschlussfähigkeit erforderlichen hundert Abge- ordneten nicht anwesend waren, mußte die Sitzung zwei- mal ausgesetzt werden, um in der Zwischenzeit die Mit- glieder herbeizurufen. Schließlich, um 7 1/2 Uhr abends, konnte die Beschlussfähigkeit konstatiert und die Sitzung, die sonst regelmäßig bis nachmittags dauerte, nach Fest- stellung der Tagesordnung für Dienstag geschlossen werden.

Der Salzburger Landtag hat einstimmig einen Dring- lichkeitsantrag angenommen, worin er die Gedächtnisfeier an den 40jährigen Bestand des deutsch-österreichischen Bündnisses als Erinnerung an eine deutsche Großtat Kaiser Franz Josephs und Kaiser Wilhelms I., der er- habenen Monarchen, und ihrer Staatsmänner ernst und freudig begrüßt und die Erwartung ausdrückt, daß dieses Bündnis des Friedens und der Kraft für ewige Zeiten fortdauern werde.

Italien.

Cöner Pilger beim Papst.

Der Papst hat am Sonntag 200 Pilger aus Cöln emp- fangen. Der Führer der Pilgerchaft, Marchand, verlas eine Ergebenheitsadresse. In seiner Antwort streifte der Papst auch den eucharistischen Kongress in Cöln, der ein neues Zeugnis ablege von der siegreichen Kraft des katholischen Glaubens. Zum Schluß ermahnte der Papst die Pilger, die Lehren der Kirche treu zu befolgen, und erteilte ihnen den Segen. Der Bischof von Straßburg und mehrere Prälaten wohnten dem Empfange bei.

Russland.

Die türkische Sondergesandtschaft beim Zaren.

Die türkische Sondergesandtschaft wurde in Livadia vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen.

Kein Besuch von Dumaabgeordneten in Berlin?

Um den Besuch der russischen Abgeordneten in London in seiner Bedeutung abzuschwächen, plant, wie gemeldet, eine Gruppe von Abgeordneten der äußersten Rechten einen

Berdienst durch die trodene, unrednerische Schlichtheit, mit der er den Pastor, dem Dreher die Predigt seines Liebes- evangelioms übertragen hat, hinstellte. Fr. Hammer wußte die Jugendsehnsucht der Markgräfin interessant und geschmackvoll zu interpretieren und Herr Keller-Reber führte die in mehr als einer Beziehung nicht ungefährliche Rolle des Ammenkönigs gewinnend durch, indem er sich mit Glück ganz auf seine hübsche native Natürlichkeit verließ. Frisch und energisch, wenn sie und da auch ein wenig „ge- macht“, war die Lisbeth, die Fr. Richter ihm zur Seite stellte. In ungezwungen flüßer Lebendigkeit wußte noch Herr Tachauer den Fiedler Fuß zu gestalten. Das aus- verkaufte Haus war in bester Laune. J. K.

Aus Kunst und Leben.

d. Frankfurter Schauspielhaus. Man schreibt uns unterm 10. Oktober: Gestern machte unser Publikum die Bekannt- schaft des preisgekrönten Dramas „Antrix der Rar“ von Ernst Hardt. Das Frankfurter für die gediegene Wiedergabe der schönen Dichtung einzusetzen hatte, war gegeben; Herr Intendant Claar führte selbst die Regie, das verbürgte gewissermaßen die gediegene Aufführung. Aber die Dichtung erübrigt sich ein Wort, sie ist im Blätter- walde schon oft gewürdigt worden. Ihr Publikum wird auch sicherlich Gelegenheit bekommen, das Werk kennen zu lernen. Unter den Einzelleistungen war mit vortrefflichem Gelingen der „König Marke“, des Herrn Pfeil obenan; unsere „Nolde“, Fräulein Wulf, gab ihr Bestes, hatte auch schöne Momente; schade nur, daß die Sprechweise zu un- genügend ausgebildet ist und das Wort darum in der Leidenschaft oft unverständlich bleibt. Der Beifall war nach allen Ausschüssen groß; sicher, das Werk hält sich länger im Repertoire.

* Die Boffermann-Premiere. Aus Berlin wird uns geschrieben: Nicht das neue Stück war es, das bei der ersten Premiere der Kammerpiele des Deutschen Theaters in dieser Saison besondere Aufmerksamkeit erregte, sondern das Interesse dieses Abends konzentrierte sich auf das erste Auf- treten Albert Boffermanns im Rahmen des Reinhardtischen Ensembles. Eine ungünstigere Einführung des Künstlers

Besuch in Berlin. In Dumareisen findet solche Absicht, Deutschland für die Zwecke der äußersten Rechten auszu- mahnen, seine Sympathie, da selbst die gemäßigten Rechte be- fürchtet, ähnliche Besuche auch von Vertretern der Link- parteien gemacht zu sehen. Deshalb kann mit großer Sicherheit das Nichtzustandekommen des Planes voraus- gesagt werden.

Nach einer Meldung aus Livadia steht es nunmehr fest, daß die Zarin ihren Gatten auf seiner Reise nach Italien nicht begleiten wird. — Blättermeldungen zufolge wird die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Zaren in Nacconigi stattfinden. Der Zar wird sich dort drei Tage aufhalten.

Frankreich.

Eine Programmrede des Ministerpräsidenten Briand in Périgueux.

Die Rede, die Briand gestern in Périgueux hielt, stellt weniger das parlamentarische Programm der Regierung dar, als eine allgemeine Mahnung an alle Republikaner und Franzosen. Er führte aus: Die Regierung wolle Recht und Freiheit verbreiten. Sie könne sich leicht am Ruder erhalten, wenn sie gewisse Spaltungen im Lager der Republikaner nähren wolle, aber das wäre ein elendes Verbrechen. Alle unsere Anstrengung soll dahin gehen, die Republik mochtbar und liebenswert zu machen. Deshalb betreten wir ent- schlossen den Weg des sozialen Fortschritts. Die sofortige Ausföhrung der Altersversicherung der Arbeiter ist die conditio sine qua non für unsere Fortdauer. Sodann ist es nötig, die Demokratie zu erziehen, damit sie sich über die lokalen Interessen zu allgemeinen Gesichtspunkten erhebt. Briand erklärte sich gegen eine Änderung des Wahl- systems und schloß: Frankreich hat nur den einen Wunsch, zu leben. Es wird deshalb in keinem Augenblick dulden, daß sein Ruhm und seine Existenz angetastet wird, und wenn ein solches Unglück einträte, so würden alle Franzosen sich erheben zur Verteidigung ihres heißgeliebten Vater- landes.

Zur Verabschiedung des Generals d'Amade.

Ministerpräsident Briand hat Samstag den spanischen Botschafter empfangen. Der Kriegsminister hatte mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung über die Angelegen- heit des Generals d'Amade gehabt. Vorher war General d'Amade vom Kriegsminister empfangen worden, um seine Erklärungen dort mündlich vervollständigen zu können. Nach dieser Unterredung begab sich General d'Amade ins Ministe- rium des Innern, wo er mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister eine Unterredung hatte. Auf Grund dieser Unterredung entschloß sich, wie in der Sonntag-Aus- gabe schon mitgeteilt wurde, der Kriegsminister, General d'Amade zur Disposition zu stellen. Im Laufe der Unter- redung erkannte d'Amade die Authentizität des vom „Matin“ veröffentlichten Interviews an, zu dem er, wie er sagte, durch patriotische Besorgnisse veranlaßt worden sei. Er müsse jedoch eingestehen, daß er aus der einem militärischen Befehlshaber zuzunehmenden Reserve herausgetreten sei. Briand erkannte in seiner Antwort die militärischen Eigenschaften des Generals d'Amade an und sagte zu ihm, er habe ihm gegenüber eine persönliche Pflicht zu erfüllen, er sei aber überzeugt, daß General d'Amade als Soldat, der der militärischen Disziplin unter- worfen sei, die natürlichen Folgen seiner Handlungsweise auf sich nehmen werde.

Die Fischer-Streikunruhen bei Brest.

In Douarnenez ist die Ruhe unter den ausländischen Fischpadern und Fischern wiederhergestellt. Ein alter Fischer starb an einem Schlaganfall infolge der Aufregung, als er die Genbarmen mit blanker Waffe gegen die Auf- ständigen vorgehen sah. Patrouillen durchziehen andauernd die Straten. Fortwährend finden Versammlungen statt, in denen die Redner die Bevölkerung zum Widerstand auf- reizen. Sie gehen sogar so weit, die Errichtung von Barrikaden zu befürworten. Auf die Intervention

auf der Stätte seines neuen Schaffens konnte gar nicht ge- sunden werden, als in dem Drama „Die Zusage“ von Darie Ricobémi, das Paul West in schlechtem Deutsch und mit wenig Geschick nach dem Französischen bearbeitet hat. Der große Schauspieler, der während seiner langen Tätigkeit am Lessing-Theater zu einem fleghaften Gestalter Ibsenscher Helden sich gebildet hatte, mußte sich vergeblich an einen psychologisch unmöglichen Menschenfeind und Ein- siedler abqualen, der, von seiner Frau betrogen, in der Ein- samkeit seiner Weltverachtung die „Zusage“ bei einer neuen Liebe sucht. Ob er in ihr Schutz und Rettung findet, er- fahren wir nicht, denn nach langatmigen Szenen, in denen mit Selbstmord und Seelensqual gespielt wird, endet das Ganze in einer lächerlichen Nichtigkeit. Neben Vassern un- müßten sich Tilla Durieux, Lucie Hüßlich und Paul Wegener ohne Erfolg, das schlechte Stück durch gute Darstellung zu retten. Dr. P. L.

Theater und Literatur.

Franz Lehár's neue Operette „Das Fürsten- kind“ fand im Wiener Johann-Strauß-Theater bei der Uraufföhrung lebhaften Beifall. Lehár und sein Librettist Viktor Léon wurden oft vor den Vorhang gerufen. Dennoch war aber die Wirkung nicht so stark wie bei den früheren Werken Lehár's. Es liegt das hauptsächlich am Libretto, das weder ein richtiger Opern-, noch ein echter Operettentext ist. Unter dem Titel „Simplicius“ wird in den nächsten Tagen in Straßburg eine politisch-satirische Wochenchrift unter Mitwirkung elsass-lothringischer Künstler und Schriftsteller erscheinen. Der Herausgeber ist der frühere Redakteur der „Lothringer Bürgerzeitung“, S. Goellinger.

Bildende Kunst und Musik.

Kapellmeister Gustav Rogel wird auch in dieser Saison wiederum einer Einladung der Konzert-Gesellschaft in Amsterdarn Folge leisten und dortselbst einen Zyklus von 12 großen Sinfonie-Konzerten dirigieren.

Wissenschaft und Technik.

Die I. Zentralstelle sammelt anfänglich der nächstjährigen Erfindungs-Ausstellung zu Stuttgart einen Fonds für arme Erfinder, der jetzt schon 100 000 M. über- schritten hat.

eines Abgeordneten sollte jedoch die Ruhe gestört nicht ge-
führt werden. Ein Antrag auf Annahme eines Schiedsver-
fahrens ist gestellt worden.

Der Ausstand der Weber wird heute in 22
Fabriken in Lille, welche 4200 Mann beschäftigen, verkündet
werden.

Der Kongress der radikal und sozialistisch-radikalen
Partei wählte Valle, den ehemaligen Siegelbewahrer des
Kabinetts Combes, zum Vorsitzenden des Exekutiv-
komitees der Partei. Leon Bourgeois lehnte aus Ge-
sundheitsrücksichten die Wiederwahl ab.

Der angebliche Spion, der bei Porquerolles verhaftet
wurde, erwiderte sich als ein deutscher Sprachlehrer, Walter
Rauehelm aus Weissenau, der aus Syerès einen Ausflugs-
nach Toulon unternommen und allerdings die Torheit be-
gangen hatte, sich als er von einem Gendarmen zur Rede
gestellt wurde, fälschlich für einen Engländer auszu-
geben. Nachdem er sich ausgewiesen hatte, wurde er aus
der Haft entlassen.

Selgien.

Die internationale Friedenskonferenz.

In der Samstags-Sitzung des Internationalen Frie-
densbureaus in Brüssel wurde die Gründung einer inter-
nationalen Unterstützungskasse für die Opfer von elemen-
taren Katastrophen beschlossen, desgleichen ein Vorschlag,
betreffend Gründung einer internationalen Reisebörse für
unbemittelte Studierende. Nach längerer Debatte gelangte
auch ein Vorschlag zur Annahme, die Regierungen zu er-
suchen, die Benutzung von Explosivstoffen an Bord von
Zustschiffen zu untersagen.

England.

Der Schatzkanzler gegen das Oberhaus.

Der Schatzkanzler Lloyd George sagte in einer Rede in
New-Castle, das Budget sei weder ein Angriff auf die In-
dustrie noch auf das Eigentum. Der Minister er-
klärte, die Regierung wolle alle im Budget vorgeschlagenen
Steuern haben oder keine. Daß dem Unterhause obliege die
Kontrolle der Finanzen obliege sei ein Grundsatz der
Verfassung. Die Lords könnten sich für die Reso-
lution entscheiden, aber wenn diese einmal begönne,
werde das Volk sie leiten. Während der Rede des
Ministers lärmten einige Zuhörer. Auch einige Anhäng-
erinnen des Frauenstimmrechts wurden aus der Versamm-
lung verwiesen.

Auf Grund gefaßt.

Das Torpedoboot „Lee“ ist an der irischen Küste auf
Grund gefaßt und befindet sich in einer sehr kritischen
Lage.

Spanien.

Der Prozeß Ferrer.

Vor dem Kriegsgericht in Barcelona begann im Bel-
sein zahlreicher Zuhörer der Prozeß gegen den Direktor der
modernen Schule Ferrer. Der Richter erklärte, daß unter
den bei Ferrer beschlagnahmten Papieren Dokumente ge-
funden worden seien, die sich auf den Plan bezogen Spanien
zur Republik zu machen, ferner mehrere freimaurerische
Schriften und Briefe von Revolutionären, aus denen her-
vorgehe, daß Ferrer seit langer Zeit Beziehungen zu Revo-
lutionären unterhalte. Im Verlauf des Prozesses machten
verschiedene Zeugen, darunter der Polizeidirektor und ein
Oberleutnant der Bürgergarde, belastende Aussagen. wo-
nach Ferrer ein tüchtiger Anarchist sei und die aufstreb-
ende Bewegung gebilligt und unterstützt habe. Ferrer
bestritt die Beteiligung an den Unruhen und erklärte, daß
er den politischen Parteien nicht angehöre. Er beschäftige
sich einzig und allein mit Unterricht. Bessere Zeugen be-
stünden, daß Ferrer den Massen von Bremen von den Vor-
gängen in Barcelona unterrichtet und ihn aufgefordert habe,
die Republik zu proklamieren. Ferrer habe ferner das
Rezept zur Fabrikation von Pulver erhalten. Hierauf ver-
sicherte Ferrer wiederholt, er habe während der ganzen Zeit
der Unruhen sich verborgen gehalten, weigert sich aber,
die Familie zu nennen und als Zeuge zu benennen bei der
er sich aufgehalten habe. Verschiedene Sachverständige
glaubten, daß gewisse Bücher und revolutionäre Prokla-
mationen von Ferrer geschrieben sind. Andere Zeugen be-
haupteten, daß von der Kunst Ferrers in Bremen an die
Unruhen einen ersten Charakter annahmen. Nach Ver-
urteilung des Zeugenverbands beantragte der Staatsanwalt
gegen Ferrer die Todesstrafe, dauernden Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung des Vermögens
des Angeklagten zur Schadloshaltung von Opfern der Revo-
lution. Das Urteil wird vorläufig noch geheim gehalten,
da es nach der Bestätigung des Königs bedarf. Es wird
voraussichtlich erst am Mittwoch verkündet werden. Ferrer
beteuert weiter seine Unschuld.

Norwaa.

Ein Militärstreik.

Infolge ihrer materiellen Benachteiligung durch die
neue Heeresordnung bereitet sich ein Streik der Unter-
offiziere vor, deren jüngere Altersklassen in den letzten
Tagen massenhaft und an manchen Orten korporativ ihr
Abschiedsgeld einreichten. Die Bewegung griff auch auf
die Mannschaften der Garde über.

Türkei.

Zur ägyptischen Frage.

Die türkische Presse bespricht die vom „Temps“ ver-
öffentlichten Äußerungen des Großwesirs über Ägypten
obskür. Die „Zaban“ schreibt: „Die ägyptische Ange-
legenheit ist eine schwebende Frage. Niemand
leugnet das, auch England nicht. Die Osmanen vergessen
ihre Rechte auf dieses Land nicht. Die gegenwärtige mili-
täre Besetzung durch die Engländer ist ein provisorischer
Zustand, über den die beiden befreundeten Mächte
sich verständigen werden, sobald der geeignete Zeitpunkt
hierfür gekommen ist.“

In Erwiderung des vor einigen Monaten erfolgten
Besuches einer Abordnung des bulgarischen Offizierkorps in
Konstantinopel haben die bulgarischen Offiziere eine Ab-
ordnung des türkischen Offizierkorps zu einem Gegenbesuch
in Sofia eingeladen. Das Einladungsschreiben betont die

Freundschaft zwischen den beiden Ländern, die durch die
Gerüchte über Bandenbildungen nicht gestört wer-
den solle. Der Besuch wird nach dem Weiramsfest erfolgen.

Witterungsbedingungen besagen, der griechische Gesandte
habe wegen des am griechischen Bizekonsul in Serres ver-
übten Mordanschlags bei der Pforte Vorstellungen erhoben.
Der Großwesir habe die strenge Bestrafung der Schuldigen
zugesagt.

Marokko.

Die Kämpfe am Rif.

In Rador hat sich ein Parlamentär als Übermittler
eines Briefes der Führer der Araber von Rador
und Barrate an General Marina eingestellt. Vor den
General Orozco geführt, erklärte der Parlamentär, die Lage
der Stämme sei infolge Mangels an Lebensmitteln und der
schrecklichen Verluste in den letzten Kämpfen unhaltbar.
In dem Geset vom 30. September hätten die Mauren
ihren eigenen Verbündeten sogar den Gnadenstoß gegeben,
da sie sie nicht mehr in Sicherheit bringen konnten.

Die Häuptlinge der Stämme von Rador kamen nach
Melilla mit der Erklärung, daß es ihre Absicht sei, sich ohne
jede Bedingung zu ergeben.

Es werden Maßnahmen zur Wiederaufnahme der
Arbeiten auf der spanischen Grubenbahn Malabon nach
Rador getroffen. 500 Arbeiter werden dort unter Gen-
darmeriebedeckung arbeiten.

In Ceuta trug sich ein Zwischenfall zwischen
spanischen Fischern und Eingeborenen zu. Eine Gruppe
Marokkaner, zum Stamme der Andjeras gehörend, raubte die
spanischen Fischer aus. Es wurden mehrere Schiffe ge-
wechelt. Die Militärbehörde entsandte zur Verfolgung
eine Kolonne von 3000 Mann mit einer Feldbatterie. Die
Kolonne rückte gegen Venouach wo der Zwischenfall sich
ereignete, vor, worauf die Marokkaner sich zerstreuten, ohne
Widerstand zu leisten.

Vereinigte Staaten.

Hubson-Kulton-Feier.

Nach einer Meldung der „Evening Mail“ sind die zur
Hubson-Kulton-Feier nach New York entsandten franzö-
sische Marineoffiziere sehr unzufrieden mit der Behand-
lung, die ihnen vom Festkomitee zuteil geworden ist. Ein
französischer Diplomat habe die Berechtigung dieser Klagen
bestätigt. Es sei sogar das telegraphische Gesuchen an die
französische Regierung abgegangen, ihr Geschwader abzu-
berufen, und mehrere der französischen Offiziere hätten
gedroht, an den Feierlichkeiten nicht weiter teilzunehmen.
Die Angelegenheit war nur, um einen diplomatischen Eklat
zu vermeiden so gut es ging beigelegt worden.

Großadmiral v. Roeder gab den Vertretern des
Deutschums einen Empfang auf der „Viktoria Luise“. Bei
der Abfahrt des englischen Kreuzers „Inflexible“ signalis-
ierte die „Viktoria Luise“: „Es freut über das Zusammen-
treffen. Auf Wiedersehen!“ — Die „Dresden“ ist abgefahren.

Deserteure des englischen Besatzungsgewaders.

Der Besuch des englischen Geschwaders zur Hubson-
Kulton-Feier in New York hat unangenehme Abertausen-
der für die englische Marine gebracht. Wie schon bei ähn-
lichen Gelegenheiten, sind wieder zahlreiche Matrosen
desertiert, allein von den Schiffen „Inflexible“ und „Drake“
je 100. Auch an Bord der „Argyll“ und der „Edinburgh“
werden mehrere Dutzend Soldaten vermisst. Die Deserteure
hatten sich zum größten Teil Zivilkleider verschafft.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Fahrt des Parisevalballons nach Gießen.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Parisevalballon ist
heute morgen 8 1/2 Uhr zu seiner Fernfahrt nach Gießen in
der Richtung auf Bad-Nauheim aufgestiegen. In der Gondel
befanden sich 7 Personen, unter ihnen ein schwedischer Haupt-
mann.

Der Ballon kam um 9 Uhr 20 Min von Friedberg aus
in Bad Nauheim in Sicht, manövrierte mehrere Male über
der Stadt und fuhr um 1/2 Uhr weiter. Um 9 Uhr 40 Min.
passierte er Ruybach und traf um 10 Uhr 10 Min. in
Gießen ein. Von hier machte der Ballon zunächst einen
Abstecher nach den Burgen Weiberg und Wegberg, worauf
er sich wieder der Stadt zuwandte. Etwa um 11 Uhr be-
gann die Landung am Trich, die unter Hülfeleistung von
Soldaten des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (116)
nach etwa 7 Minuten beendet war. Die Führung des
Ballons hatte Oberleutnant Stelling, am Steuer saß
Hauptmann Dinglingen. Am Landungsplatze hatten
sich u. a. eingefunden: der Provinzialdirektor Geh. Rat
Dr. Bredert und Oberbürgermeister Mecum. Der Vor-
sitzende der Gießener Ortsgruppe des Luft-Flottenvereins,
Professor Biermann, begrüßte die Luftschiffer in einer
kurzen Ansprache, die mit einem Hoch auf dieselben schloß.
Nach der Landung wurde das Luftschiff von der aus nach
und fern zusammengeströmten ungeheuren Zuschauermenge
besichtigt. Die Luftschiffer nahmen ein von der Stadt ge-
gebenes Frühstück ein, während die Regimentsmusik son-
gerichtet. Nach etwa einer Stunde rüsteten sich die Luft-
schiffer wieder zur Abfahrt, die um 12 Uhr 20 Min. erfolgte.
Der Ballon stieg langsam auf, die Luftschiffer langsam,
Unter begeisterten Hochrufen stieg das Luftschiff langsam
in die Höhe und wandte sich in einem großen
Bogen über die Stadt nach Süden zu, worauf es in lang-
samer Fahrt in etwa 200 Meter Höhe dahinfuhr. Um 1 Uhr
30 Min. ist der Ballon in Frankfurt auf dem Nordplatz vor
seiner Halle glatt gelandet.

hd. Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Pariseval-
ballon wird auf seiner Nürnberg-Fahrt, die am
Dienstag unternommen werden soll, auf der Rückreise eine
Zwischenlandung in Augsburg vornehmen.

Die Frankfurter Fliegerwoche.

wd. Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die Windstärke be-
trug heute nachmittag vier Meter. Blériot flog um den
Gans-Fabrice-Preis um 4 Uhr 14 Min.: 7 Runden in 11
Min. 3 Sek.; de Caters um 4 Uhr 30 Min.: 8 Runden
in 12 Min. 14 Sek.; Blériot um 5 Uhr: 5 Runden in
6 Min. 55 Sek. und um 5 Uhr 15 Min.: 10 Runden in
17 Min. 22 Sek.; de Caters um den Preis der Stadt Frank-
furt um 5 Uhr 30 Min.: 7 Runden in 9 Min. 15 Sek.;

Blériot um den Gans-Fabrice-Preis nochmals um 5 Uhr
44 Min.: 3 1/2 Runden in 5 Min. 35 Sek.; de Caters um den
Preis der Stadt Frankfurt um 5 Uhr 53 Min.: 5 Runden
in 6 Min. 5 Sek. Den ersten Schnellheitspreis gewann
Blériot, der eine Runde in 1 Min. und 17 Sek. zurücklegte,
den zweiten Preis de Caters mit 1 Min. 18 1/2 Sek. Den
ersten Distanzpreis erhielt wiederum Blériot, der in 17 Min.
23 Sek. 11 Runden gleich etwa 18 Kilometer zurücklegte;
den zweiten Preis Baron de Caters, der in 12 Min. 14 Sek.
9 Runden gleich 14 Kilometer zurücklegte. — Der Besuch der
heutigen Veranstaltung war befriedigend. — Bei seinem
dritten Fluge salutierte Blériot das ihm zuzubehnde
Publikum mit der rechten Hand wiederholt; mit großem
Geschick ließ er seinen Apparat auf der Höhe der Tribünen
vielfach auf- und niedergehen.

wd. Frankfurt a. M., 10. Oktober. Die Fliegerwoche ist
bis zum Montag verlängert worden. Heute und am
Montag wird auch der italienische Leutnant Casberara
sich an den Flügen beteiligen.

Ein neuer Unfall des Clouth-Ballons.

hd. Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Clouth'sche
Leutnant Clouth, der nach seinem kürzlichen Unfall heute
früh wieder einen Aufstieg unternahm und längere Zeit
über dem Fluggelände manövrierte, erlitt gegen 10 Uhr
wieder einen Defekt an einem Propeller und mußte von
„Ma“-Leuten nach seiner Halle auf dem Nordplatz der „Ma“
transportiert werden.

Die große Nachtfahrt des „Groß 2“.

hd. Berlin, 9. Oktober. Der Militärballon „Groß 2“,
der ursprünglich heute abend zu seiner großen Nachtfahrt
aufsteigen sollte, wird diese voraussichtlich erst am
Montag antreten. Der Grund für den Aufschub liegt in
der heutigen Windstärke, die zu Bedenken Anlaß gibt. Die
Fahrt soll bekanntlich nach dem Ziel führen.

Ein erfolgreicher Aufstieg des deutschen Aviatikers Grabe.

hd. Magdeburg, 11. Oktober. Dem deutschen Flug-
techniker Ingenieur Grabe ist es gelungen, auf dem Flug-
felde bei Vork einen Rekord für einen mit einem deutschen
Aeroplan ausgeführten Flug aufzustellen, indem er länger
als 10 Minuten in der Luft blieb. Bekanntlich hatte In-
genieur Grabe kürzlich auf demselben Flugfelde bei dem
Aufstiegsversuch einen Unfall erlitten.

Die Pariser Fliegerwoche.

wd. Paris, 10. Oktober. Das offizielle Ergeb-
nis der Wettflüge auf dem Flugplatz Port Aviation ist
folgendes: Scheurer-Kestner-Preis für die beste Runde er-
hielt Graf Lambert, der die 2-Kilometerrunde in 2
Minuten 19 Sekunden zurücklegte. Ein anderer Preis, den
Reußtje-Preis, für die zwei besten Runden traf ebenfalls
Graf Lambert mit 4 Minuten 18 1/2 Sekunden, den Preis
des Municipalrates für die beste Höhenrunde erhielt eben-
falls Graf Lambert, wozu er 2 Minuten 27 Sekunden
brauchte.

hd. London, 10. Oktober. Oberst Coby gab gestern,
nachdem ein zweiter Flugversuch mißlungen war, seinen
Flug nach London, bzw. nach Manchester auf. Er läßt seine
Maschine nunmehr nach Doncaster schiden, um sich dort an
der Fliegerwoche zu beteiligen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Oktober.

Das Nassauische Landesdenkmal.

IV.

Nassau ist ein schönes, ein reich gesegnetes Land. Mit
seinen sieben „W.“ — Weise, Wald, Wild, Wasser, Wein,
Weizen, Wege, — kann es sich den schönsten und besten
Ländern der Welt getrost zur Seite stellen, ist es auch der
Zielpunkt von Tausenden und aber Tausenden, die Erholung
von Leib und Geist, die Heilung und Genesung eines kranken
Körpers suchen. Dieses Land zu regieren war aber nicht nur
die schöne und lohnende, es war auch die schwere und sehr
verantwortungsvolle Aufgabe, die im Jahre 1816 Herzog
Wilhelm übernahm als der nunmehr einzige regierende
Fürst aus dem ererbten Hause Nassau, als souveräner
Herzog über ganz Nassau. Es war eine nicht leichte Arbeit,
das Land, das aus einer Menge von teilweise ganz ver-
schiedenartigen Ländern, Ländern und Landesteilen zusamen-
gesetzt war, unter eine Verwaltung zu bringen, die ein-
zelnen Teile und Teilschen so miteinander zu verbinden, an-
einander zu fügen und einander anzupassen, daß daraus ein
geschlossenes, festgefügt Ganzes entstand. — Schwere Zeiten
waren Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts auch
über die nassauischen Lande hingegangen. Nassau war der
Schauplatz vieler kriegerischen Bewegungen, Plünderungen
und anderer Schändlichkeiten gewesen. Die französische
Revolution hatte auch hier ihre furchtbaren Schatten ge-
worfen, auch hier raubend und verwüstend gewirkt. Man
denke nur an die Grenellaten des französischen Generals
Custine. Dann waren am Ende des zweiten Koalitionsk-
rieges große Veränderungen in den Gebietsverteilungen
eingetreten. Alle linksrheinischen Besitzungen waren ver-
loren gegangen, Saarbrücken, Kirchheimbolanden, Saus und
Saarwerden. Als Entschädigung erhielten die drei
nassauischen Länder Gebietsstücke der früheren Kurfürsten-
tümer Mainz, Trier und Köln; außerdem auch Landesstücke,
die früher weltlichen Herrschern abgenommen worden waren.
Bei mehreren späteren Gelegenheiten traten noch weitere
Veränderungen ein, so bei der Gründung des Rheinbundes
und später bei Gelegenheit und im Zusammenhang mit dem
Wiener Kongress. So waren, als Herzog Wilhelm seinen
Thron bestieg, in Nassau außer dem größten Teil der bis-
herigen drei nassauischen Lande — Nassau-Usingen, Nassau-
Weilburg und Nassau-Oranien — Städte aus Kur-Mainz,
Kur-Trier, Kur-Köln, Wies-Kunfels, Westerburg, Ragnels-
bogen u. a. vereinigt; Länder, deren Bewohner zum Teil
ganz wesentlich voneinander verschieden waren. Auch in
religiös-kirchlicher Hinsicht waren die Lande sehr verschieden.
Darin die altnassauischen Lande fast ausschließlich ebe-

ennen bei. Während des Louis-Rennens kreuzte der Barjeval-Balkon über der Bahn. Die Hauptkurrenz, der mit 15 000 M. ausgestattete Goldpokal, wurde nur von sechs Pferden bestritten, gestaltete sich aber zu einer spannenden Prüfung. Den in Frankfurt ansässigen Weinbergischen Stall vertraten „Horizont II“ und der seit dem Derby-Meeting nicht mehr an der Öffentlichkeit erschienene „Znamor“. „Horizont“ benahm sich am Start unwillig und verlor, als die Flagge fiel, etwa 5 Längen. Der Strabiger „Goldgülden“ setzte sich sofort an die Spitze vor „Zausensdön“, dann folgte „Herrenmeister“ vor „Znamor“, „Zlo“ und dem im Abstand galoppierenden „Horizont“. Auf der gegenüberliegenden Seite ließ der zeitweise unwillig galoppierende „Zlo“ nach, dagegen rückte „Znamor“ auf den dritten Platz zu „Herrenmeister“ auf. Auch „Horizont“ verbesserte langsam seine Position und ging an „Zlo“ vorbei. In der Geraden bekam sich „Goldgülden“ geschlagen. „Zausensdön“ lag nunmehr in Front. In der Distanz wurde die Weller Stute von dem Weinbergischen Paar angegriffen und „Znamor“ siegte leicht mit 3/4 Längen gegen „Zausensdön“, der nach einer halben Länge „Goldgülden“ und „Horizont“ im toten Rennen folgten. Das über die weite Distanz von 3200 Meter führende Frankfurter Handicap endete mit dem gänzlich unerwarteten Sieg von „Burwood“, den der Totalisator mit 276:10 honorierte.

Die genauen Resultate waren: Niederwald-Rennen. 10700 M. Distanz 1200 Meter: 1. Agl. württemberg. Priv.-Gest. Weils „Heil dir Licht“ (Shaw), 2. „Orfini“ (Reiff), 3. „Violetta“ (Spear). Tot. 15:10. Pl. 10, 10:10. Unpl. „Polytrates“. Sicher 3/4 bis 3 L. — Frankfurter Handicap. 15 000 M. Distanz 3200 Meter: 1. Herrn v. Heines „Burwood“ (Spear), 2. „Ralfie“ (Schurgold), 3. „Edstein“ (Neomans). Tot. 276:10. Pl. 67, 24, 76:10. Unpl. „Nirvana“, „Lattling“, „Eglschund“, „Lodentopf“, „Orphir“, „Figaro I“, „Ebelmann“, „Wanderbursch“, „Schlemihl“. Sehr leicht 3 bis 1/2 L. — Louisa-Rennen. 5000 M. Distanz 1400 Meter: 1. Herrn P. Balheifers „Willy“ (Spear), 2. „Sieben schläfer“ (Schläffe), 3. „Nikolaus“ (Barne). Tot. 75:10. Pl. 30, 20, 18:10. Unpl. „Fündling“, „Vella“, „Pharomund“. Sicher 1/2 L. bis Kopf. — Frankfurter Goldpokal. 15 000 M. Distanz 2000 Meter: 1. Herrn A. und C. v. Weinbergs „Znamor“ (Spear), 2. „Zausensdön“ (Shaw), 3. „Horizont II“ (Clemenson). 4. „Goldgülden“ (Weatherdon). Tot. 18:10. Pl. 40, 26:10. Unpl. „Herrenmeister“, „Zlo“. Sicher 3/4 bis 1/2 L. — Vergleichen-Rennen. 6000 M. Distanz 1400 Meter: 1. Graf Selblich-Sandreczki „Indiana“ (Barne), 2. „Ostende“ (Weatherdon), 3. „Efo“ (Clemenson). Tot. 27:10. Pl. 14, 15:10. Unpl. „Vetizia“. Sicher 1/4 bis 1 L. — Preis von Donaueschingen. Ehrenpreis und 4000 M. Distanz 4500 Meter: 1. Herrn E. Brummes „Albo“ (R. Mohner), 2. „Mouche“ (Hrn v. Bulach), 3. „Contrade“ (Hr. Jahrmart). Tot. 34:10. Pl. 17, 22:10. Unpl. „Zuscara“, „Tutbury“. Sicher 1/4 bis 1/2 L.

Vermischtes.

* Lionel, der Löwenmensch, der schon auf einer Reihe von Ausstellungen außerordentliches Aufsehen erregt hat und vielen ärztlichen Kapazitäten vorgestellt ist, tritt gegenwärtig in Kiel auf. Der 17jährige, schlank gewachsene Mann ist der Sohn eines Menageriebesizers, der von Löwen zerrissen wurde, während seine Gattin vor dem Käfig stand. Als Lionel geboren wurde, zeigte sich dann, daß er vollständig behaart war, und wohl nicht mit Unrecht führt man dieses Phänomen auf den furchtbaren Schreck zurück, den seine Mutter bei jenem entsetzlichen Unglück empfing. Lionels ganzer Körper, mit Ausnahme der Hände, ist mit dichten, langem gelbblonden Haar bedeckt. Vom Scheitel fällt es in seideweichen, langgewellter Mähne bis auf die Schultern. Es bedeckt das ganze Gesicht, ja selbst die Ohrmuscheln und die Nase, von der es sorgfältig in glatten Strähnen aufwärts gekämmt ist. Aus dem Haarwulst schaut ein braunes intelligentes Augenpaar heraus und, wenn man sich mit dem jungen Mann unterhält, empfängt man sofort den Eindruck, es mit einem intelligenten Menschen zu tun zu haben, dessen körperliche Abnormität die geistige Entwicklung keineswegs beeinträchtigt hat.

Ein Bomben-Anschlag. Der Direktor des Schwedischen Exportvereins, Jon Hammar in Stockholm, erhielt ein Postpaket, worin sich eine Bombe befand, die beim Öffnen des Pakets mit lautem Knall explodierte. Dem Empfänger wurden der Daumen und Zeigefinger der rechten Hand abgerissen. Ferner erlitt er noch einige andere leichtere Verletzungen. Mit dem Paket zugleich war ein „Aster“ unterzeichneten Brief eingetroffen, worin mitgeteilt wurde, daß an den Direktor ein Paket mit sehr wertvollem Inhalt abgegangen sei. Die Bombe war in eine Nummer des jungsozialistischen Blattes „Brand“ eingewickelt.

Letzte Nachrichten.

Die Verwaltungsreform. Hd. Berlin, 11. Oktober. Unter dem Vorsth des Staatsministers des Innern v. Nolcke tritt heute im Ministerium des Innern zur Beratung über eine veränderte Geschäftsordnung der erste Ausschuss der Inmediat-Kommission für die Verwaltungsreform zusammen, dem u. a. die Herren Oberbürgermeister Adikes-Frankfurt a. M. und Krupp von Bohlen-Balbach angehören.

Das Echo der Rede Briands. wb. Paris, 11. Oktober. Die Rede des Ministerpräsidenten Briand wird von der republikanischen Presse und zwar selbst von einem Teile der gemäßigten Blätter sehr gut besprochen. Die radikale „Aurore“ schreibt: Die Rede von Beriqueux wird im ganzen Lande den größten Widerhall finden. Sie löst sich in zwei wirkungsvolle Worte zusammenfassend: Verzichtung, Beruhigung, d. h. Einigkeit im Frieden und in der Arbeit. Das ist ein schönes, der Verwirklichung wertiges Programm. Die gemäßigten „Republique Française“ sagt: Die Rede von Beriqueux ist eine Tat. Es ist eine wichtige Sache, daß der Ministerpräsident kurz vor den allgemeinen Wahlen in ihm die Bürgerschaft dafür, daß die Befragung der Nation bei den nächsten Wahlen in einer gerechten, unparteiischen Weise stattfinden wird. Der konservative „Gaulois“ schreibt: Napoleon III. sagte bei Beginn seiner Regierung: „Die Schlechten mögen zittern, die Guten sich beruhigen.“ Herr Briand ist noch verächtlicher als der Kaiser. Er beruhigt die Guten, ohne die Schlechten zu berühren.

Zur Maßregelung des Generals D'Amade. hd. Paris, 11. Oktober. Die Presse aller Parteien billigt die disziplinarische Bestrafung des Generals D'Amade durch die Regierung und gibt zugleich der Achtung Ausdruck, die jeder Franzose vor dem General hat. Der General ist durch diese Rüge, die er selbst offen als verdient anerkennt, populärer geworden als durch seine Marokko-Expedition.

Bier neue „Fürchtenichts“. hd. London, 11. Oktober. Wie verlautet, sind die Vorbereitungen für den Bau der vier Dreadnoughts so weit vorgeschritten, daß ihre Fertigstellung vor dem festgesetzten Datum erfolgen wird.

Zum Todesurteil gegen Ferrer. hd. Paris, 11. Oktober. Der Korrespondent des „Matin“ in Barcelona meldet, daß der Regierungs-Kommissar das Urteil im Prozeß Ferrer noch gestern nachmittag dem General-Kapitän zur Unterzeichnung vorgelegt habe. Dieser faubte es dem obersten Kriegsgericht in Madrid zur Bestätigung ein, welches gewöhnlich Mittwoch oder Samstag zusammentritt. Wie verlautet, soll Ferrer sehr niedergeschlagen sein.

Raubmord im Walde zu Elbing. hd. Elbing, 11. Oktober. Samstagmorgen wurde im Vogelfanger Walde in unmittelbarer Nähe Elbings ein Raubmord verübt. Der praktische Arzt Dr. Ernst Kraus pflegte jeden Morgen einen Spaziergang nach dem Walde zu unternehmen, um sich zu erholen. Auch am Samstag unternahm er den gewohnten Spaziergang, als er plötzlich von einem unbekanntem Mann, der aus dem Gebüsch hervorsprang, mit einem stumpfen Instrument einen Schlag auf den Schädel und einen tiefen Messerstich in das Genick erhielt. Er war sofort tot. Dann schleifte der Täter die Leiche den Abhang hinunter und nahm ihr das Portemonnaie und die Uhr fort. Bei der Vererbung wurde er offenbar durch andere Spaziergänger geföhrt, und er ergriff deshalb die Flucht. Kurz darauf wurde die Leiche des Arztes gefunden. Dr. Kraus war fünfzig Jahre alt und Vater mehrerer Kinder. Er erfreute sich als Arzt großer Beliebtheit. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die nötigen Schritte zur Ergreifung des Täters, von dem vorläufig noch jede Spur fehlt, getan.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Weissenburg, 11. Oktober. Die Anmeldungen von Seiten der Vereine zu der nächsten Sonntag stattfindenden Denkmalsweiheung sind so zahlreich eingelaufen, daß die bevorzugten Plätze in unmittelbarer Nähe des Denkmals bereits vollständig vergeben sind. Vereine, die sich bis jetzt noch nicht angemeldet haben, können daher in dieser Hinsicht nicht mehr berücksichtigt werden.

Depeschenbureau Gerold. Berlin, 11. Oktober. In der Nikolaikirche zu Potsdam fand gestern nachmittag der Übertritt zweier muhamedanischen Priester, des Scheich Ahmed Keschaf und des Muhibis Muhamed Rejjima zum Christentum durch die Taufe im Zusammenhang mit dem ersten Missionsfest der deutschen Orient-Mission in Potsdam statt.

München, 11. Oktober. Zwischen Vertretern der bayerischen liberalen Landtagsfraktion und einflussreichen Persönlichkeiten der bayerischen Lehrerschaft fand gestern Verammlung wegen Beilegung der Differenzen, die zwischen dem Vorsitzenden der liberalen Fraktion, Dr. Casselmann und der von Wehl geführten bayerischen Lehrerschaft wegen der Lehrer-Aufbesserungsfrage stehen, statt. Die Besprechung hatte nicht ganz den gewünschten Erfolg.

Wien, 11. Oktober. Aber die Beschlüsse des jugoslawischen Komitees auf dem Geheim-Kongress in Saloniki werden neue interessante Details gemeldet. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der Kongress in Saloniki den vor einiger Zeit gefassten Beschluß widerrufen haben soll, nach welchem dem Komitee aktive Offiziere nicht mehr angehören sollen. Außerdem wird bekannt, daß eine Veränderung des ganzen Personals der Zentralleitung beschlossen wurde.

Peking, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommission zum Studium ausländischer Flotteneinrichtungen, der der Prinz Dalhsun, der Bruder des Regenten, und der Admiral Sachscheping angehören, ist nach Europa abgereist.

Gießen, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeiterbewegung, die auf den Schächten der Mansfelder Kupferschieferbauarbeiten Gewerkschaften ausgebildet ist, fängt an einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Die Zahl der gegenwärtig streikenden Arbeiter beträgt 2630 Mann.

hd. Geln, 11. Oktober. Außer den Fällen spinaler Säulenverkrümmungen treten jetzt auch Krümmungen und Paralytische Zustände an Reglerungsbezirk Arnberg sehr zahlreich auf, so daß seitens der Regierung umfangreiche Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung getroffen werden. In der letzten Woche sind im Regierungsbezirk Arnberg 102 Personen an Darmerkrankungen verstorben.

Letzte Handelsnachrichten.

Die Diskonterhöhung bei der Reichsbank. Berlin, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Präsident Havenstein aus, daß die vorige Diskonterhöhung um 1/2 Prozent ihren Zweck nicht erreicht habe, wie das aus der in den letzten Ausweisen zutage getretenen starken Anspannung der Reichsbank, die zum Teil Refordziffern aufweise, klar hervorgehe. Die fremden Gelder hätten eine starke Verminderung erfahren und die Einreichung an Wechseln sei nach wie vor sehr umfangreich. Auch in den letzten Tagen hätten Rückflüsse nicht stattgefunden. Es konnte sich nur um eine Diskonterhöhung um ein volles Prozent handeln, damit die Reichsbank, falls eine allgemeine Konjunkturbesserung eingetreten sein sollte, den daraus sich ergebenden stärkeren Ansprüchen gerüstet gegenüber stände. Der Zentralausschuss war nach den Ausführungen des Präsidenten von der Notwendigkeit der Erhöhung um ein ganzes Prozent überzeugt.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 11. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr: Kredit-Aktien 208.80, Diskonto-Kommandit 197.80, Dresdener Bank 160.30, Deutsche Bank 248.90, Handelsgesellschaft 181, Eisenbahn 161, Lombarden 24.90, Baltimore und Ohio 117.25, Gelsenkirchen 212.75, Bochumer 222.50, Harpener 206.70, Laurahütte 194.50, Türkenlohe 160, Norddeutscher Lloyd 100.90, Hamburg-Amerika-Reise 182, Aproz. Russen 88.80, Phönix 210.25. Tendenz: fest.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen
für den 12. Oktober:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Heiter, trocken, nachts kühl, ruhig.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Zunehmende Bewölkung, meist trocken, etwas kühl.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 äugl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

9. Oktober.	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaldruck.	753.7	757.2	759.2	756.7
Barometer a. d. Meeresspiegel (Gellshus)	763.8	767.3	769.5	766.9
Thermometer (Gellshus)	12.5	13.7	8.7	10.9
Luftspannung (Millimeter)	9.3	7.9	7.5	8.2
Relative Feuchtigkeit (%)	87	68	89	81.3
Windrichtung	SW. 3	SW. 3	SW. 2	—
Wiederholungshöhe (Millim.)	0.5	—	—	—
Höchste Temperatur (Gellshus) 14.0.	Niedrigste Temperatur 8.7.			—

10. Oktober.	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaldruck.	759.4	758.6	758.5	758.8
Barometer a. d. Meeresspiegel (Gellshus)	769.9	768.8	768.8	769.2
Thermometer (Gellshus)	7.2	12.5	7.5	8.7
Luftspannung (Millimeter)	6.7	6.8	6.6	6.7
Relative Feuchtigkeit (%)	89	63	86	79.3
Windrichtung	SW. 1	W. 3	SW. 2	—
Wiederholungshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Gellshus) 13.2.	Niedrigste Temperatur 6.6.			—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Eiden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
12.	12	14 6	44 5	42 4	23 5

Geschäftliches.

Die enorme Waschkraft von Bloth's Seife (Schulmarke Spiegel) ist es, über die sich die Hausfrau stets von neuem wundert und freut, da sie das Waschen so leicht und so schnell macht. F 144

Die Abend-Ausgabe ruft 16 Seiten.
Zeilung v. Schulte von Ernst.

Verantwortlicher Redakteur: John und Hans: K. Deckerhoff; der Redakteur, Schrift und unter. Teil: J. Kaiser; die Wiesbadener Anzeigen: G. Hübner; die Kasseler Anzeigen, das der Umgebung und Grenzgebiet: D. Hübner; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Deckerhoff; Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.